



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 185.

1741

Stats-u.

Gelehrte

Bei-

tung



Des Hamburgischen unpartheyischen CORRESPONDENTEN

CLXXXV. Stück, am Mittwoch, den 22. November.

Londen, den 10. November.

Man siehet hier folgende Liste von unserer Kriegs-Macht, nemlich in Groß-Brittannien 34738. Mann, Truppen zu Lande, 40000. Matrosen, 11650. Mariniers, 6000. Dänen und 672. Hessen; diese 12172. Mann Hülf-Bölker kosten England jährlich 296052. Pf. Sterling. Zu dieser Macht können noch 48000. Mann Hanndversischer Truppen hinzu gefüget werden, welche in allen 146460. Mann ausmachen. Man will versichern, daß wir noch 6000. Dänen, und eben so viel Hessen, in unsern Sold nehmen, und noch 12. neue Regimenter gegen künftiges Frühjahr aufzurichten werden, um alsdann völlig im Stande zu seyn, die Freyheit von Europa mit unsern Allirten zu vertheidigen; auch wird an der Ueberkufft 40000. Mann Russen nach Deutschland nicht gezwisfelt, zumal da die Schwelrigkeiten mit der Pforte beygelegt sind.

Verfaillés, den 9. November.

Ebegeffern langte ein Courier von dem Marschall Bellisle bey dem Cardinal von Fleury an. Es wurde sogleich ausserordentlicher Rath gehalten. Die Begehrtung soll den neuen Scurus; um welchen der Churfürst von Bayern anhält, betroffen haben.

Es scheint, als wenn die Königin von Ungarn entschlossen ist, alles zu wagen. Man sagt, daß bereits verschiedene vornehme Mächte, so wohl in Italien, als anders wo, an dem jetzigen Zustande dieser Königin Theil nehmen sollen; sie sollen nur warten bis einige den Degen zu ihrem Dienste gezogen, alsdann werden sie sich gleichfalls auf ihre Seite schlagen. Der König von Preussen soll dem Churfürsten von Bayern über seinen neuen Titel als Erz-Herzog von Oesterreich haben Glück wünschen lassen, mit dem Zusage, er hoffte ihm bald einen neuen Glückwunsch abzugeben. Das Augenmerk der Allirten ist Praag zu belagern. Das Gerüchte, als ob der König von Preussen mit der Königin von Ungarn einen Tractat geschlossen, ist falsch, weil es sonst mit dem Vergleich stritte, welchen unser Hof mit dem König gemacht hat.

Paris, den 13. November.

Man will zu Madrid die Nachricht haben, daß der Admiral Hyzaro den Commandanten Anson in der Süd-See angegriffen und geschlagen habe, und daß 3. Englische Schiffe wären in Grund geschossen worden. Briefe von Jamaica melden, daß der Admiral Vernon wieder von Cuba; wegen schlechten Zustandes seines Volkes, wäre zurük gefehret. Seine

Verrichtung soll so groß nicht gewesen seyn, indem er nur einige Häuser in Brand stecken lassen. Der hier erwartete Türkische Gesandte wird weder bey der Königin noch der Königlichen Familie Gehör haben, weil solches wider den Gebrauch der Morgenländer ist. Am Freytag hatte der Baron von Beverlen, ein Hannöverscher Herr, bey dem Cardinal Fleury Audienz; man weiß aber nicht, was darinn vorgesahen. Selbigen Tages kam in dem Schlosse zu Versailles Feuer aus, es wurde aber bald wieder gedämpft. Der Marschall de Montmorency ist aus dem Lager an der Maas allhier zurück gekommen, und man erwartet täglich noch einige Ober-Officiers von dannen.

Haag, den 17. November.

Der Marquis de la Puente, welchen der König von Spanien als Ambassadeur nach Stockholm geschickt, hat bey seiner Durchreise denen Gliedern der Republick das Vergnügen des Königes seines Herrn über ihr Betragen bey dem Kriege zwischen England und Spanien kund gethan, und da Holland durch diese Neutralität sich ein ganz besonders Verdienst bey denen Spaniern erworben, so sollte es auch vor andern Nationen hinsichtlich jederzeit, in Ansehung der Handlung, einen Vorzug haben. Die Zeit wird lehren, ob diese Auflage erfüllt wird. Der Marquis de Fenelon giebt sich alle Mühe, unsern Staats mit in der Neutralität zu ziehen. Die Vermehrung unserer Truppen ist noch in eifriger Veranschlagung. Was die Ausrüstung von noch 25. Kriegs-Schiffen betrifft, dazu haben fast alle Provinzen ihre Einwilligung gegeben.

Constantinopel, den 10. September.

Unser Gesandte hat Ordre, sich, so bald möglich, zu dem Schach Radyr zu begeben, und man glaubt, daß die Pforte einige Plätze an Persien einzuräumen willens ist. Der Bassa von Babylon hat anher berichtet, daß er ein Lager von 150000. Mann versammelt habe, welche gegen die Persianer im Fall der Noth dienen könnten. Sonsten haben die Türken noch ein Lager von 100000. Mann bey Erzerum, welches eben so stark, als die Persianer ihres, das sie in dieser Gegend haben, und welches vor den Türken bey Dagestan, wie man spricht, soll geschlagen seyn; ja man will wissen, daß der Sohn des Thomas Rouslicham selbst in dieser Schlacht gedieben ist.

Genua, den 28. October.

Die gegenwärtigen Umstände in Deutschland machen dieser Republick ebenfalls viele Ungelegenheit, weil selbige bishero hiner vor das Haus Oester-

reich gewesen ist, auch an die Königin von Ungarn 20. Millionen Gulden vorgeschossen hat.

Praag, den 9. November.

Nunmehr siehet man hier alle Anstalten zu einer tapfern Gegenwehr vorkehren. Alle Handwerks-Purische und was nur Waffen tragen kann, muß Dienste thun. Die Bürgerwehr hat aus ihren eigenen Mitteln 5. Compagnien zu Pferde errichtet, und unsere Pfahns-Werker, welche mit noch mehr Canonen besetzt werden, befinden sich in dem besten Wehrstand. Die Französische- und Bayerische Völker sind nun bey Pilsen in dieses Königreich eingebrochen, die Sachsen aber haben solches in dem Leutmeriger- und die Preussen in dem Königsgräber-Krahe bewerkstelliget. Unsere Armee ist dahero in vollen Marsch hieber begriffen, und der Herzog von Lothringen wird selbst commandiren; man siehet also täglich einer bevorstehenden Schlacht entgegen. Es ist hier eine große Menge Lebensmittel und Fourage von allen umliegenden Orten her eingebracht worden, damit der Feind bey seiner Annäherung nichts finden, und wir dagegen sowohl, als unsere Armee, keinen Mangel leiden dürfen.

Dresden, den 15. November.

Unsere Armee, welche gerade auf Praag marschiret, bestehet in 21320. Mann regulirter Truppen, und 1100. Pöhlischen Mannen. Damit man nun von selbiger täglich Nachricht haben kann, so soll von der Armee bis hieber eine Feld-Post angelegt werden, und die Postmeisterß haben schon Befehl, eine gewisse Anzahl Pferde und Postillions darzu herzugeben.

Hannover, den 17. November.

Es kommen hier fast täglich Französische Ueberläufer an; sie bekommen aber ihrem Verlangen nach keine Dienste. Sie klagen über schlecht Quartier, und melden, sie wären mit grossen Versprechungen aus ihrem Vaterlande geführt worden. Aus Westphalen aber verlautet, daß sie sehr wohl gehalten werden; es wollen aber diese Leckermäuler nicht mit Schinken und Pumpernickel vorlieb nehmen. Man ist an unsern Grenzen auf guter Hut, die Reuter und Dragoner sind verdoppelt, und alle Truppen so verlegt, daß man in einer Zeit von zwey mal 24. Stunden ein Corpo von 15. bis 16000. Mann zusammen ziehen kann.

Beschluß der gestrigen Rede bey der Huldigung in Breslau.

Er. Königl. Majestät angenehmste Bemühung ist jederzeit gewesen, über die Herzen der Menschen

absonderlich aber ihrer getreuesten Unterthanen, mehr mit Liebe, Gnade und Sanftmuth, als mit Furcht und Gewalt, zu herrschen. Sie sind von den schädlichen Maximen jenes Regenten weit entfernt, welcher wenig darnach fragte, daß seine Unterthanen ihn liebten, wenn sie ihn nur fürchteten. Höchstwiewohl halten vielmehr den Tag vor verlohren, an welchem sie nicht jemanden Gutes thun und glücklich machen können. Sie wissen wohl, daß die Liebe der Unterthanen die stärkste und sicherste Stütze von Kron und Zepter ist. Weil aber dieses gemeinschaftliche Band zwischen Regenten und Unterthanen nicht bestehen kann, wenn nicht die sorgfältige Liebe des Landes-Herrn durch die Treue der Unterthanen belohnet wird; als erfordert der letzteren Pflicht, sich dazu mit den willigsten Herzen zu verbinden. Und eben dieses ist es, was Sr. Königl. Majestät von denen löbl. Ständen des ganzen Herzogthums Nieder-Schlesien und denen übrigen Provinzien, bis über die Neuz, und einer so edlen Nation, die sich durch die Treue gegen ihre Landes-Herrn vor andern jederzeit berühmt gemacht, sich um so viel mehr festiglich versprechen, als Sr. Königl. Majestät ihre vornehmste Glückseligkeit in der Wohlfahrt auch dieser ihrer neuen getreuesten Unterthanen jederzeit suchen, und derselben Bestes und Aufnehmen beständigst und aller-mildest sich werden empfehlen seyn lassen.

Was könnten nun wohl dieselben vor ein würdigeres Opfer ihrer schuldigen Dankbarkeit gegen die Gnadenvolle und liebevolle Erklärung dieses ihres neuen Landes-Herrn darbieten, als durch die Erstlinge der Früchte ihres Gehorsams, und durch die öffentlichen Verbindungen, vor diesen ihren neuen Regenten und obersten Herzog ihr Guth und Blut mit Freuden aufzuopfern, und darunter es so vielen Millionen Unterthanen, die sich glücklich schätzen, den Königlich-Preussischen Scepter zu verehren, in allem gleich, ja, wenn es möglich, noch zu thun.

Es ist mehr als ein Jahrhundert verlossen, daß Schlesien zum letztenmal das Glück gehabt, seinem obersten Herzog und Landes-Herrn in höchster Person den Eyd der Treue abzulegen.

Die Göttliche Vorsehung hat es zu unsern Zeiten nicht ohne Ursache dergestalt gefügt, daß, nach Erlöschung des Deisterreichischen Manns-Stammes, und dem Abgange der letzten Landes-Obrikeit, diese getreuen Stände und Unterthanen gänzlich ohne neue Pflicht gelieben, bis ihnen Gott denjenigen ge-

zeigt, der mit Segen, Gnade und Hulde über dieselben herrschen soll. Nun dieser frohe Tag ist heute erschienen, und verdient auch bey denen spätesten Nachkommen der edlen Schlesier als eine unvergessliche Zeitrechnung ihres neuauftretenden Glückes. Etwas immerfort angesehen zu werden. Inzwischen gereicht es Sr. Königl. Majestät zu gnädigstem Wohlgefallen, daß die löblichen Stände des Herzogthums Nieder-Schlesien und übrigen Fürstenthümer, nebst dem Distrikt bis über die Neuz, von Fürsten, Prälaten, Grafen, Freyherrn, Ritterschaft und Städten, sich in so ansehnlicher Anzahl allhier eingefunden und versammelt; und gleichwie allerhöchstwiewohl keinesweges zweifeln, daß nicht die sämtlichen Stände in ihren und ihrer abwesenden Mitbrüder Namen den ihnen bald hernach vorzuliegenden Eyd der Treue noch mehr mit dem Herzen, als dem Munde, nachsprechen, und denselben getreulich nachzuleben und zu erfüllen niemals ermangeln werden; als haben dagegen Sr. Königl. Majestät denselben sammt und sonders dero Königl. Hulde, Propension und Gnade hierdurch nochmals aufs kräftigste wollen versichern lassen.

Don neuen gelehrten Sachen.

Samburg. Die Vorsorge Gottes in Erhaltung der Kirche ist niemals ermüdet; selbst in jenen blinden Zeiten, da Aberglauben, Menschenfagungen und Irrthümer ihre wahren Lehren zu verdunkeln suchten; in jenen Zeiten, da sie noch unter der Tyranney eines Menschen saßte, welcher sich die Oberherrschaft ungegründet anmaßte, gab Gott solche Männer, die mit festem Muth durch alle Irrthümer hindurch drungen, die sich von der Wahrheit des Evangelii überzeugten, und die andere wiederum zu überzeugen bemühet waren. Die Asche dieser Helden verdient noch von uns verehret zu werden. Ihr Leben, ihre Handlungen können uns zu vielen Betrachtungen Anlaß geben. Männer, welche uns daher das Gedächtniß dieser Rüstzeuge erneuern, verdienen alles Lob. Der Herr Magister Gottfried Schüge, welcher uns neulich von denen Gebräuchen der alten Deutschen einige wohlgerathene Abhandlungen geliefert, hat abermals eine Probe seiner Geschicklichkeit abgelegt, da er uns das Gedächtniß des Andreas Proles, eines Zeugen der Wahrheit, zu erneuern suchet. Der Herr Mag. hat diese kurze aber recht artige Abhandlung bey Gelegenheit des Namensfestes der Hochwohlgeb. Frauen, Esther Elisabeth von Schomburg, des wirklichen

Königl. Dänisch. Etats- und Regierungsraths, wie auch Präsidenten der Stadt Altona, und des Königl. Gymnasii Acad. ersten Scholarchen, Frau Gemahlin, entworfen.

Wir wollen einen kurzen Auszug von dem Leben dieses Bekenners der Wahrheit mittheilen. Viele werden hiedurch einen Mann kennen lernen, welcher wider das eingerissene Verderben seiner Zeit nachdrücklich geeffert, und von dem Werke Gottes, welches er durch Lutherus ausdrücken würde, aufs gewisse gezeugt hat. Andreas Proles war 1429. geboren. Leipzig, eine fruchtbare Mutter so vieler grossen Männer, hat ihn der Welt geschenkt. Daß er sich bey zunehmenden Jahren vor andern müsse hervorgethan haben, davon dient die ihm beygelegte academische Würde eines Doctoris in der Gottesgelehrtheit und der freyen Künste Magisters zum Beweis. Eben dafelbst hat sich Proles in den Augustiner-Orden einkleiden lassen. Aus Leipzig wurde er nach Magdeburg berufen, um mit dem ihm von Gott ver liebten Pfunde dessen zu wuchern. Hier setzte er sich durch seine Gelehrsamkeit und rechtschaffenen Wandel in ein grosses Ansehen. Hier soll ihn, nach Neimmanns Bericht, selbst Lutherus gesehen und gehört haben. Hierauf wurde er zum Prior des berühmten Augustiner-Klosters Himmelspforte, nahe bey Wernigerode gelegen, berufen. Dieses Kloster wurde durch seine weise Anordnung eine Schule der Sitten und freyen Künste. Doch alles dieses macht Proles noch zu keinem Zeugen der Wahrheit. Auf seine Schriften kann man sich nicht berufen, denn selbige sind bisshero unbekannt geblieben. Allein Flacius beruft sich auf das unverwerfliche Zeugniß eines ihm genau bekannten Mönchs Henninges aus besagtem Kloster, welcher sehr oft aus dem Munde unsers Proles diese Worte vernommen: Ihr höret, meine Brüder, das Zeugniß der Heil. Schrift, was wir sind, und was wir erlangen, das haben wir der unverdienten Gnade Gottes zuschreiben. Woher ist denn eine solche Unwissenheit und herrschender Aberglaube entstanden? Gewiß, meine Brüder, die Umstände der christlichen Kirche erfordern eine gründliche Verbesserung, und ich sehe im Geiße voraus, daß dieselbe gar nahe sey. Mit solchen erleuchteten Augen sah Proles das Verderben seiner Zeit ein. Seine Zuhörer wurden hiervon überzeugt. Er wurde von ihnen angetrieben, die erwünschte Besserung zu unternehmen; allein Proles urtheilte ganz anders. Wir wollen ihn selber reden hören. Ihr sehet, meine Brüder, spricht er, daß ich mit einem Fusse schon im Grabe gehe; ihr sehet, daß ich an Leibes-

Kräften gar zu schwach bin. Ich erkenne wohl, daß es mir an der Gelehrsamkeit, Fleiß und Beredsamkeit fehlet, die zu einem so wichtigen Werk erfordert wird. Jedoch ich weiß gewiß, daß Gott sich seiner Kirche selbst annehmen und einen Held erwecken werde, dessen blühendes Alter, nöthige Leibes-Kräfte, unermüdeten Fleiß, gründliche Einsicht in die göttliche Wahrheiten, und durchdringende Beredsamkeit, hinlänglich seyn wird; der wird ein solches Werk anfassen, und sich den Irrthümern glücklich widersetzen; dem wird Gott einen tapfern Muth schenken, denen Grossen dieser Welt zu widersprechen, und Gott wird geben, daß ihr, meine Brüder, lebendige Zeugen davon seyn werdet.

Doch eben dieser lautere Sinn zog dem Proles den Haß so vieler blinden Anhänger des Röm. Stuhls zu. Sie glaubten, eben jetzt befände sich die Kirche in einem blühenden Zustande, und da man dem vermerkten sichtbaren Uebelhafter derselben Gehorsam leisten mußte. Proles urtheilte ganz anders; er versicherte, das Reich des Papstes sey seinem Verfall sehr nahe, weil es in so kurzer Zeit sich gar zu hoch empor geschwungen. Das war zu der Zeit zu viel gesagt. Die Verfolgung brach los. Er mußte auf der Kirchen-Versammlung zu Pisa erscheinen; er gab Rechenschaft, er heuchelte nicht, auch die blutigen Fußstapfen anderer vor ihm konnten ihn nicht schrecken. Der Scheiterhaufe wäre er erfolgt, wenn er nicht so ansehnliche Ehren-Ämter bekleidet hätte. Allein der fürchterliche Mannstrahl erfolgte. Er blieb ein Jahr von der Gemeinschaft der Röm. Kirche ausgeschlossen, bis er durch Vermittelung des Erzbischofs, Ernst von Magdeburg, losgesprochen wurde. Doch diese Befreyung war mit dem Befehl verbunden, Proles sollte unter sichern Geleite sich in Rom einfinden, und seine Lehren verantworten. Er war willig; er hatte schon die Grenzen Italiens erreicht; er war im Begriff, die Sache Gottes in Rom zu verteidigen; er würde aber ein Schlachtopfer der Römischen Geistlichkeit geworden seyn, wenn nicht die Vorsehung Gottes für ihn gesorget hätte. Ein Cardinal zu Rom sandte ihm einen Nothen entgegen, welcher ihm warnen mußte, nicht dem sichern Geleite zu trauen. Proles gab der Meynung Gehör, stach aber auf der Flucht, und wurde in einem Augustiner-Kloster zu Cilenbach im Herzogthum Kärnten im Jahr 1513. hembiget. Dieß ist das Bild eines Zeugen der Wahrheit, bey dem wahre göttliche Klugheit, rechtschaffene Lauterkeit des Gemüths, und ein reiner Eifer für die Ehre Gottes sich in ausnehmendem Maaße geäußert hat.